

beruf“ wandelt (im Herbst 2005 waren fast 60 Prozent der Absolventen des 2. Abschnittes der Ärztlichen Prüfung Frauen). Es müssen also Arbeitsbedingungen geschaffen werden, die dieser Entwicklung und den besonderen Bedürfnissen junger Ärztinnen und ihrer Familien gerecht werden.

Die Landesärztekammer Hessen beschäftigt sich schon seit einiger Zeit intensiv mit diesem

Diesem enormen Bedarf steht bislang aber kein adäquates Angebot gegenüber. Nur 408 (32 Prozent) von 1.277 Krankenhausärztinnen berichteten über ein Kinderbetreuungsangebot ihres Arbeitgebers (solche Angebote gab es in etwa 14 Prozent aller Kliniken) und nur 76 (6 Prozent) hatten tatsächlich auch einen solchen Betreuungsplatz erhalten.

Bei fast zwei Dritteln der Ärztinnen mit Kindern (62,2 Prozent)

lichen ärztlichen Nachwuchses, dürften aber auch für junge Ärzte zunehmend an Bedeutung gewinnen.

Krankenhäuser, die diese Zeichen der Zeit erkennen und rasch geeignete eigene Angebote schaffen, werden als Arbeitgeber wesentlich attraktiver für qualifizierten ärztlichen Nachwuchs und erlangen dadurch erhebliche Wettbewerbsvorteile.

Roland H. Kaiser, Landesärztekammer  
Hessen

## FAMILIE UND BERUF

Problem und hat deshalb im Sommer 2006 in einer repräsentativen Erhebung über 4.000 ihrer Ärztinnen (Geburtsjahr 1961 und jünger) zur Vereinbarkeit von Kindern und Beruf sowie tatsächlichem Angebot und Bedarf an Kinderbetreuung befragt. Fast 60 Prozent Antwortquote beweisen die Aktualität und Relevanz des Problems.

Die Mehrheit der Befragten war zum Zeitpunkt der Befragung zwischen 30 und 40 Jahre alt, arbeitete im Krankenhaus als Assistenzärztin (66 Prozent) und hatte noch keinen Facharztstitel erworben (67 Prozent). 55,3 Prozent der Antwortenden hatten ein Kind oder mehrere Kinder zu versorgen. Davon waren 30,5 Prozent Säuglinge/Kleinkinder und 28,2 Prozent Kindergartenkinder. 23,3 Prozent besuchten noch die Grundschule und 18 Prozent waren bereits älter. 77,5 Prozent der über-40-jährigen Ärztinnen, deren Familienplanung meist abgeschlossen sein dürfte, hatten Kinder; aber auch 74,6 Prozent der 36- bis 40-jährigen hatten bereits mindestens ein Kind.

Über 90 Prozent aller hessischen Ärztinnen forderten ein Betreuungsangebot für Säuglinge, über 95 Prozent für Kindergartenkinder und über die Hälfte auch über das Grundschulalter hinaus.

fiel die Geburt mindestens eines Kindes in die Phase der Weiterbildung. Dies zwingt viele Ärztinnen zu langjähriger Teilzeittätigkeit – 2009 sind deshalb weitere Untersuchungen zur ärztlichen Teilzeittätigkeit auch in der vertragsärztlichen ambulanten Versorgung geplant – mit Verlängerung der Weiterbildungszeit. Häufig wird sogar die Weiterbildung nicht abgeschlossen und der Beruf aus familiären Gründen zeitweilig oder auf Dauer aufgegeben. Das werden wir uns in den kommenden Jahren nicht mehr leisten können.

Viele Unternehmen in der Wirtschaft haben die Vorteile einer familienorientierten Personalpolitik bereits erkannt und umgesetzt. Sie werben mit flexiblen Arbeitszeitmodellen, der Vermittlung von Betreuungsplätzen sowie betrieblichen Betreuungsmöglichkeiten und versuchen so, qualifiziertes Personal zu gewinnen und langfristig an sich zu binden. Auch Kliniken und andere medizinische Einrichtungen dürfen sich der Notwendigkeit einer besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf für Ärztinnen und Ärzte nicht länger verschließen. Flexiblere Arbeitszeitmodelle und bessere Kinderbetreuungsmöglichkeiten sind zentrale Forderungen des mehrheitlich weib-

### Zu „Ärztmangel ein bundesweites Problem“ aus MBZ 16/2008, S. 3

Wer sich mit dem Problem des fehlenden ärztlichen Nachwuchses beschäftigt, muss dabei auch beachten, dass sich der ärztliche Beruf zunehmend zum „Frauen-